

Tapferen vor dem Feinde die Schwere der Zeit täglich und stündlich fühlen. Solche Not ist des Sieges Preis. Und es ist einem großen und stolzen Volke besser, wenn es im Kriege Entbehrungen erträgt, als wenn es im Kriege besiegt wird. Mit unseren Nahrungsorgen statten wir einen Teil unseres Dankes ab an Deutschlands Helden, die, den Tod vor Augen, vor dem Feinde stehen. Die Ernährung im Kriege. (Herausgeg. vom Ministerium d. Innern, Berlin.)

63. Ein Gruß aus der Heimat.

Du hast Abendbrot mitgeholt: Erbsensuppe in einem großen Kübel — zwei Mann tragen den —, eine Kanne Kaffee, einen Sack Brote. Tappend bist du gegangen durch nie erlebte Finsternis; graue Schatten sind an dir vorbeigehuscht, leise Stimmen, am Grabe der 13 Freiwilligen vorbei, über die verlassenen Schienen durch den dunklen Wald zur Feldküche hin und wieder zurück. Du hast, unter einer trüben Lampe kniend, hastig aus dem Kochgeschirr ein paar Löffel Suppe gegessen und bist dann in den Regen und Sturm auf „Posten“ gegangen. Kein Stern, kein Licht im ertrunkenen Nachtland! Nur zuweilen ein Kanonenschuß, eine Leuchtkugel über den Höhen, eine tastende Lichtzunge. Der Regen sprüht in dein Gesicht; du neigst oft die Augen über die Uhr und siehst doch nichts; dich kommt ein Frieren an. Aber einmal ist doch die Stunde herum; du tappst zu deiner Deckung zurück und hast eine Stunde Ruhe. Du bückst dich herein; da leuchtet eine weiße Kerze, und aus dem Ofen blinzelt das Auge des Feuers. Du setzt den Helm ab, ziehst den nassen Mantel aus, und deine Augen lächeln ein Heimatgefühl. Du siehst den Kameraden an und sagst: „Noch ein Weilchen soll das Licht uns leuchten, das goldene Licht.“ Da ruft draußen eine Stimme: „Kamerad, ein Brief, drei Pakete; komm!“ — Eine jähe Freude wellt durch dein Blut. „It's wahr?“ Dann gehst du zur Feldweibelbude: „Ja!“ Und du hältst die „Grüße aus der Heimat“ fest in den Händen und bist nur leise traurig, daß du den Kameraden nicht auch etwas bringen kannst. — Du legst die Gaben in das weiche Licht, nimmst jedes Stück einzeln in die Hand. Du lächelst, du drehst es hin und her. Dann öffnest du — langsam, feierlich, und dir klopf das Herz wie einem Kinde. Von der Frau. Von den Eltern. Von den Geschwistern. Von einem lieben Freunde. Gaben und Worte der Liebe. In Liebe eingewickelt jedes Ding. Und jedes Wort ein Bekenntnis der Liebe: „Wir denken an dich. Wir sprechen von dir. — Komm wieder, komm wieder!“

Das steht da und noch viel mehr zwischen den Zeilen. Und du wäntest dich verlassen, vergessen in der Nacht und warst traurig! Freue dich, fühle nun dich und was du andern bist; fühle die „schöne Freude des Seins mit andern“. — Geh nun getrost wieder in die Nacht zur Wacht! Siehe, ein Glanz ist auf dir, eine süße Wärme: Du bist in treuer Hut. — O, wie schön ist das Leben! — Kriessstimnungen, von Wilh. Jancke. (Magd. Zeitg., Nr. 956, v. 25. Dez. 1914.)